

«Als die gottähnlich angelegte Figur des Schöpfers gestrichen wurde ...»

Für Urs Wisel Ochsner erfolgte die eigentliche Zäsur der Welttheater-Tradition nicht etwa mit der Inszenierung 2000, sondern erst 2007. Er hat darüber ein Buch geschrieben.

VICTOR KÄLIN

Rechtzeitig auf die ehemals geplante Inszenierung 2020 ist Urs Wisel Ochsners Buch «Zäsur in einer Tradition – Dokumentation des Welttheaters 2007» im Chronos Verlag erschienen. Dem Buch liegt Ochsners Dissertation «Das Einsiedler Welttheater 2007. Die Zäsur in einer Tradition» zugrunde. Diese wurde von der Philosophisch-historischen Fakultät der Universität Bern im Herbstsemester 2016 auf Antrag von Prof. Dr. Andreas Kotte und von Prof. Dr. Beate Hochholtinger-Reiterer angenommen. Das Interview mit dem in Zittau (Deutschland) lebenden Schauspielersdramaturgen fand schriftlich statt.

Über wie viele Jahre erstreckte sich die Genese des Buches – von der Idee bis zum Druck?
Im Nachgang an die Welttheaterspielzeit 2007 sah ich hinter den Schaufenstern der Buchhandlung Benziger das mir bekannte Buch «Theater der Nähe» ausgestellt und erwähnte dies im Zusammenhang mit dem Bombenengel- und dem Flugzeug-Sujet gegenüber Prof. Dr. Andreas Kotte, Direktor des Instituts für Theaterwissenschaft an der Universität Bern. Daraus entstand 2009 die Idee, über die Inszenierung 2007 eine Lizentiatsarbeit zu verfassen. Da diese den üblichen Rahmen punkto Materialien und Quellen sprengte, baute ich dieses Thema zu einer Dissertation aus, die nun in Buchform vorliegt.



«Stets aufs Neue stellt sich die Frage»: Urs Wisel Ochsner zur Tradition der Welttheaterspiele in Einsiedeln. Foto: zvg

Warum erfolgt die Publikation in diesem Jahr? Wegen der Spielzeit 2020?

2020 hätte die neue Welttheater-Produktion stattfinden sollen. Deshalb schien es angezeit, das Buch auf diesen Zeitpunkt hin zu publizieren. Nun wollen wir hoffen, dass die Tradition 2021 ihre Fortsetzung finden kann und sie 2024 ihr 100-jähriges Bestehen feiern wird.

Warum stellen Sie die Inszenierung 2007 in den Fokus Ihrer Arbeit?

beist? Der entscheidende Schritt zur konzeptionellen Neuausrichtung erfolgte meines Erachtens mit der Inszenierung 2000.

Anfangs der 90er-Jahre unterhielt sich Thomas Hürlimann mit Hanspeter (James) Kälin über die Gefahr des Abbruchs der Welttheater-Tradition. Einzig eine komplette Veränderung könne diese am Leben erhalten, meinte Hürlimann, der sich daraufhin jahrelang mit dieser Tradition auseinandersetzte und eine Neufassung schrieb.

Demnach kann die pionierhafte Neukonzeption 2000 als Wegbereiter für kommende Spielzeiten gesehen werden, doch der eigentliche Einschnitt – die Zäsur – entstand 2007, als die ursprünglich gottähnlich angelegte Figur des Autors oder Schöpfers gestrichen wurde und Transzendenz allein in einem Endwind durchschimmerte. Unter der Regie-Handschrift Hesses wurde mit der calderonschen Figurenwelt gebrochen und auch die Figur des Autors, der 2000 noch auf Calderón verwies, obsolet.

Worin liegt für Sie die Faszination des Welttheaters, um sich damit jahrelang zu beschäftigen?

Das Welttheater in Einsiedeln widerspiegelt einen enormen kulturellen Reichtum, der über die Einsiedler Vereine und die lokale Fasnacht hinaus für Theatralität bürgt. Generationen «geben» das Welttheater an ihre Nachkommen weiter. Ich fand es vor allem auch spannend, mich mit einem Thema zu beschäftigen, bei dem ein professionelles Künstler-Duo sich mit Hundertschaften von Laien auf dem einzigartigen Klosterplatz auseinandersetzt. Auf welcher Bühne findet sich sonst eine solche Konstellation?

Wie hat Ihnen das von Ihnen analysierte Welttheater 2007 denn gefallen?



Urs Wisel Ochsner zeichnet in seinem Buch ein bewegtes Stück Einsiedler Theatergeschichte nach. Foto: Victor Kälin

Urs Wisel Ochsner

Jahrgang: 1983
Wohnort: Zittau (Sachsen/D)
Beruf: Schauspielersdramaturg
Eltern: Alois Ochsner und Susi Ochsner-Seiler
Enkel von Alois und Lina Ochsner-Bettschart. Seine Grossmutter Lina Ochsner leitete mit ihrem Bruder Josef Bettschart jahrelang das Café Konditorei Merkur am Sternenplatz. Sein Grossvater war Verwalter der Kantonalbank Schwyz gleich gegenüber.
Beziehung zum Welttheater: selbst nie Mitwirkender, aber ab 2000 jede Spielzeit besucht

horizont der Zuschauer herangeführt werden. Es ist kein Selbstläufer, eine Tradition weiterzuführen; hierfür braucht es eine Beteiligung von Hundertschaften Freiwilliger sowie eine professionelle Planung und Vorbereitung hinter den Kulissen. Das ist in einer Ära, in der niemand Zeit zu haben meint, keine Selbstverständlichkeit.

Stets aufs Neue stellt sich die Frage, welchen Konsens die Welttheatergesellschaft Einsiedeln und das Kloster Einsiedeln hierbei finden. In welche Richtung schlägt das Pendel aus: in eine historische oder moderne antihistorische Richtung?

Hesses Inszenierung 2007 löste heftige Debatten aus

Vi. Kaum eine zweite Welttheater-Spielzeit löste derart kontroverse Reaktionen aus wie jene von 2007. Damals inszenierte Regisseur Volker Hesse zum zweiten Mal das Spiel; Autor war wiederum Thomas Hürlimann. Diese inzwischen legendäre Spielzeit hat der Einsiedler Urs Wisel Ochsner zum Studienobjekt seiner Doktorarbeit gemacht.

Sein aktuell erschienen Buch «Zäsur in einer Tradition – Dokumentation des Einsiedler Welttheaters 2007» zeichnet die Aufführungstradition ab 1924 nach und erläutert die Beweggründe für Thomas Hürlimanns Neufassung des Jahres 2000. Im Zentrum des Bu-

ches steht jedoch die zweite gemeinsame Inszenierung von Hürlimann und Hesse 2007; für Ochsner «die eigentliche Zäsur in der Aufführungstradition» (siehe Interview). Der Autor folgt dem Produktionsablauf vom Casting über den Probenprozess bis zur Premiere aus verschiedener Sicht: der Regie, des musikalischen Leiters und der Hauptdarstellenden. «Hesses Neuinszenierung», so Ochsner weiter, «löste über die Schweiz hinaus hitzige Debatten aus. Eine Rolle spielten die divergierenden Interessen im Macht- und Wirkunggefüge der Schlüsselakteure». Als solche benennt Ochsner die Welttheatergesellschaft, das Kloster, die Rechtskatholiken,

das Publikum sowie die künstlerische Leitung. Akribisch rekonstruiert der Autor die Hintergründe der verschiedenen (quasi aussertheatralischen) Ereignisse: die mediale Kontroverse um den Flugzeugflyer, die beinahe abgessagte Aufführung, die Medienresonanz, die Position des damaligen Abtes Martin Werlen zu Ende der Spielzeit, der Widerstand der Rechtskatholiken oder auch die Disputation vor allem zwischen dem Abt und der künstlerischen Leitung. Mit einer Betrachtung der Wirkungsgeschichte der Saison 2007 schliesst die fast 300 Seiten umfassende dokumentierende Untersuchung.

ISBN 978-3-0340-1578-3
Chronos Verlag

Weniger Veranstaltungen im «Zwei Raben»-Zentrum

Die Genossenschaft des Einsiedler Kultur- und Kongresszentrums Zwei Raben verfügt mit Jörg Gnotke nicht nur über einen neuen Geschäftsführer. Die Genossenschaft, wie im Geschäftsbericht 2019 vermerkt ist, hat auch den bisherigen Restaurationsbetrieb übernommen.

WOLFGANG HOLZ

Das Geschäftsjahr 2019 der «Zwei Raben» war durch eine grosse Veränderung geprägt. Nach rund acht Jahren hat Christian Hausherr die Geschäftsführung der Genossenschaft des Kultur- und Kongresszentrums in Einsiedeln sowie den Restaurationsbetrieb abgegeben.

Deshalb wurde eine Betriebsgesellschaft gegründet, eine 100-prozentige Tochter der Genossenschaft, um den Betrieb

der Restauration zu übernehmen. Die Neuausrichtung durch die Genossenschaft soll es der Verwaltung erlauben, direkter und schneller auf Veränderungen zu reagieren. Als neuer Geschäftsführer hat Jörg Gnotke im März 2019 seine Stelle angetreten.

55'000 Franken Defizit

Finanziell schloss die Jahresrechnung im Rahmen der budgetierten Vorgaben mit einem Defizit von rund 55'000 Fran-

ken ab. Die betrieblichen Einnahmen im Geschäftsjahr 2019 sind gegenüber dem Budget um 9588 Franken geringer ausgefallen, was insbesondere auf die tieferen Einnahmen durch die Saalvermietung sowie die zusätzlichen Nutzungsmöglichkeiten durch die Vereine zu begründen sei. Die betrieblichen Aufwendungen sind um 7858 Franken höher ausgefallen.

104 Anlässe wurden im Geschäftsjahr 2019 im Einsiedler

Kultur- und Kongresszentrum durchgeführt. Das waren 14 weniger als 2018. Für Bühnenproben und Einrichtungen war das «Zwei Raben»-Zentrum zusätzlich an 41 Tagen belegt. Die durchschnittliche Auslastung lag 2019 bei 28,5 Prozent und ist damit gegenüber dem Vorjahr um 3,8 Prozent tiefer ausgefallen.

Sanierung unbestritten

Die notwendige Sanierung der Liegenschaft, insbesondere

der Gebäudehülle, Haustechnik und Gestaltung der Umgebung sind unbestritten. Der Standort der Liegenschaft als zentraler Begegnungsort in Einsiedeln ist laut Jahresbericht sehr bedeutend für das Unterdorf. Die künftige Nutzung des gesamten Grundstücks «Zwei Raben» (inklusive Wirtschaftsgebäude) soll deshalb nach 50 Jahren mittels einer «Potenzialstudie» im kommenden Jahr überprüft werden.